

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1997)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher und Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beispielsweise auch solcher Mitbürgerinnen, die in ihrem Mikrokosmos als Vorbild dienen können und dadurch ihre eigene alltägliche Anerkennung bzw. in ihrem oft ausgedehnten Bekanntenkreis Verständnis schaffen, das gesellschaftlich betrachtet oft mehr bewegen kann als marktschreierische Streiks und Demonstrationen. Unter den gegebenen Umständen (wogegen man gerne protestieren kann) gelangen die aggressiv Opponierenden nur sehr selten an die wichtigen Schaltstellen der Gesellschaft. Aber, wenn jemand die so sehr «verschmähte» Karriere schafft und sich erst dann outet oder durch ihre Lebensumstände passiv outen lässt, dann steht ihr eigenes erfolgreiches, glückliches Leben hinter ihr, als Vorbild für die Gesellschaft, gerade für die schweigende, aber votierende Mehrheit, die sich durch plakative Aufrufe kaum beeindrucken und durch die für sie durch Minderwertigkeitsgefühle bedingte Schreierei eher abschrecken als überzeugen lässt.

Es steht mir fern, die Rolle und das Gewicht beider Richtungen prozentual abschätzen zu wollen, aber leugnen sollte man sie nicht, weil eine Spaltung, wie immer in der Geschichte – divide et impera –, nur die Herrschenden, in diesem speziellen Fall das Patriarchat, stärkt und die tatsächlichen und von beiden Seiten erwünschten Änderungen ins Unendliche verschiebt.

Sich eine Meinung bilden und Verantwortung übernehmen kann man durchaus auf beiden Wegen, und Ausgrenzungen sollten eben bei Minderheiten äusserst vorsichtig gehandhabt oder gänzlich vermieden werden.

In diesem Sinne, alles Gute, Frau Simonett!

Andrea Martin

Bücher und Zeitschriften

Rezensionen

biographisches

in den letzten Jahren erschienen immer mehr Bücher, die die Briefe sich liebender Frauen enthielten. Briefe berühmter Frauen, die vor der Jahrhundertwende geboren wurden und deren künstlerisches Leben sich in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts entfaltet hat.

die Schriftstellerin und Verlegerin Susanne Amrain eröffnet mit ihrem Buch *So geheim und vertraut – Virginia Woolf und Vita Sackville-West**, das auf dem Briefwechsel der beiden Schriftstellerinnen aufbaut, eine völlig neue Perspektive zur Betrachtung der Liebesbeziehung der beiden, vor allem in Bezug auf Virginia Woolf, die sonst zwar als «künstlerisches Genie», aber eben auch als «die frigide Frau» beschrieben wird.

Im Vorwort schreibt Amrain: «Wer immer sich für Virginia Woolf und Vita Sackville-West interessiert, weiss, dass die beiden Frauen einmal eine Liebesbeziehung miteinander hatten, und auch über die Natur dieser Beziehung scheint man gut unterrichtet zu sein: Sie sei, und so steht es leider auch noch in neueren biographischen Arbeiten von Frauen zu lesen, von kurzer Dauer gewesen, wenig befriedigend für die notorisch lesbische und leidenschaftliche Vita und für die bekanntermassen so frigide Virginia allenfalls eine platonische Angelegenheit, der insgesamt keine grosse Bedeutung zukomme.» (S. 9)

«Die Geschichte von Virginia und Vita muss also neu erzählt werden, denn es lässt sich an ganz anderen Quantitäten als den sexuellen leicht erkennen, dass wir es keineswegs mit einer Episode oder einer nebensächlichen homoerotischen Verwirrung zu tun haben: Diese beiden hochbegabten, schönen, witzigen und völlig unsentimentalen Frauen schrieben sich in fast zwanzig Jahren nahezu siebenhundert Briefe, waren sich über weite Strecken lebensnotwendig und beflügelten sich gegenseitig zu ihren besten künstlerischen Produktionen. Sie liebten einander. Sobald man diese Worte hinschreibt, provozieren sie in der Tat Fragen: Warum liebten sie sich? Wie sehr? Liebten sie sich im gleichen Mass? Auf die gleiche Art? Was hatten sie sich zu sagen? Was bedeuteten sie im Leben der jeweils anderen?

Diese Fragen sind in Wahrheit nicht schwer zu beantworten, denn Virginia und Vita haben viel darüber gesagt, und man braucht nichts weiter zu tun, als ihre Äusserungen ernst zu nehmen.

Ihre Liebe war kein kurzer Rausch und keine Episode, sondern eine lange, komplizierte und nicht selten quälende Geschichte. Wenn man sie erzählt und dabei die Protagonistinnen ausführlich selbst zu Wort kommen lässt, erscheint zumal Virginia Woolf in einem ganz neuen Licht. (...) Und im Zusammenhang mit Vita Sackville-West war Virginia so heiter, frivol, frei und menschlich wie mit niemand sonst. – Es wäre ein Versäumnis, all das nicht zu beschreiben.» (S. 11f)

Geliebtes Wesen ... – Briefe von Vita Sackville-West an Virginia Woolf enthält eine sehr lange Einführung der US-amerikanischen HerausgeberInnen, teils informativ teils verwir-

rend, vor allem, wenn frau zuvor Susanne Amrains buch gelesen hat. da wird viel von dominanz und willfähigkeit gesprochen: das eine ist für Vita Sackville-West, das andere für Virginia Woolf reserviert – womit das bild von Vita als männlicher verführerin, die gerne in funktionierende ehen einbricht, und von Virginia als zurückhaltender, emotionsloser frau wieder hergestellt wäre.

spannend ist die grosse anzahl briefe trotzdem, die der leserin Vita Sackville-West noch ein stück näherbringt. schade ist bei der deutschen übersetzung, dass die antworten von Virginia Woolf zum teil fehlen oder sehr stark gekürzt wurden. die briefe von Vita Sackville-West handeln hauptsächlich von ihrem alltag (ob sie im garten arbeitet oder gerade am schreiben ist, oder ob sie auf dinnerpartys geht), von bevorstehenden reisen (je nachdem, wohin ihr ehemann, der diplomat Harold Nicolson, gerade beordert wurde) und manchmal auch von gefühlen und sehnsüchten. interessant ist vielleicht in diesem zusammenhang, dass Vita Sackville-West Virginia Woolf sehr oft zwei briefe in einem umschlag schickte, da bekannt war, dass der ehemann von Virginia Woolf, Leonard Woolf, die briefe meist auch zu lesen bekam, d. h. nur einen, den anderen behielt V. W. für sich!

auf den band *Trunken von Deiner Schönheit – Violet Trefusis an Vita Sackville-West* möchte ich etwas näher eingehen und die beiden frauen vorstellen. zum einen, da es mein Lieblingsbriefband ist, aber auch, weil die liebesbeziehung zwischen Violet Trefusis und Vita Sackville-West zu den grossen love-stories der europäischen kulturgeschichte gehört, Violet Trefusis aber keine so berühmte frau war bzw. ist wie z. b. Virginia Woolf.

die beiden entstammen dem britischen hochadel und begegnen sich zum ersten mal in ihrer mädchenzeit auf einer privatschule. sie freunden sich an und schreiben sich während ihrer trennung jeweils viele briefe. in ihren jugendjahren sehen sie sich selten wegen der vielen auslandaufenthalte ihrer familien. sehr früh schon gesteht Violet Keppel Vita Sackville-West ihre liebe, damals war sie sechzehn. aber erst vier jahre später begegnen sich die beiden frauen wieder regelmässig. Vita Sackville-West ist zu diesem zeitpunkt bereits mit Harold Nicolson verheiratet und hat zwei söhne. an einem gemeinsam verbrachten wochenende im Jahr 1918 gestehen sie sich gegenseitig ihre liebe, und eine leidenschaftliche beziehung beginnt.

«Vielleicht schreibe ich Unsinn, aber ich bin auch trunken. Trunken von der Schönheit meines Mitja!*** Den ganzen Tag war ich durcheinander. Ich sage Dir, Du strahlst eine barbarische Prächtigkeit aus, die nicht nur mich überwältigt, sondern jeden, der Dich gesehen hat. Du bist gemacht zu erobern, Mitja, nicht, besiegt zu werden. Du warst hinreissend. Die Welt könnte Dir zu Füssen liegen. Sogar meine Mutter, die nicht leicht zu beeindrucken ist, war meiner Meinung. *Du hast Dich auch verändert*, nicht wahr? An jenem Abend, nachdem Du gegangen warst, sagten sie, Du seist wie eine blendend schöne Zigeunerin. Die Worte meiner Schwester, nicht meine! Eine Zigeuner-Fürstin, eine Herrscherin – was Du willst, doch immer eine Zigeunerin.

Ausserdem, sagten sie, hätten sie an Dir einen neuen Übermut bemerkt, etwas wie pure Lebenslust, etwas, was früher nie da war. Vielleicht liebst Du mich, Mitja, doch jeder wäre stolz, von Dir geliebt zu werden, selbst wenn Du ihn wegwirfst und vergisst – für jemand Neuen ...» (undat. Brief [1918], S. 43)

die liebesbeziehung nimmt einen stürmischen verlauf und droht zum skandal zu werden: die beiden hauen zusammen ab ins ausland, leben dort statt der mit Vitas mann vereinbarten woche mehrere monate zusammen. Vita verkleidet sich manchmal als mann. sie träumen gemeinsam von anderen welten, in denen sie ihre liebe, abseits der gesellschaftlichen normen, leben können und schmieden

immer wieder pläne für eine gemeinsame zukunft. vor allem Violet kämpft dafür, denn ihre mutter will sie zur heirat mit Denys Trefusis zwingen und droht mit geldentzug und sozialer ächtung. Harold Nicolson appelliert zum einen an die vernunft und zum anderen ans herz seiner frau – wegen der gemeinsamen kinder. er selber hat beziehungen mit männern und ein gewisses verständnis für Vitas neigungen ... aber Vita Sackville-West hat tatsächlich angst davor, die sicherheit und ruhe ihres konventionellen familienlebens für immer aufzugeben und ihre soziale stellung zu verlieren, und kehrt schliesslich zu Harold Nicolson zurück. Violet Trefusis dagegen ist kämpferischer, möchte mit Vita leben und führt dieser ihre bravheit oft genug vor augen.

«(...) Mein Gott, Mitja, ich koche vor Wut! Du kannst Deine "Lebensverhältnisse" nicht ändern, nicht wahr? Na, ich jedenfalls werde meine "Verhältnisse" sehr wohl ändern!

(...) Glaubst Du, bist Du töricht genug zu glauben, *ich* will, dass Du gross und berühmt wirst als die "Ehefrau von Harold Nicolson"? Meinst Du nicht, du bist als solche bereits berühmt genug? Die schöne kultivierte Ehefrau von Mr. Nicolson, die bezaubernde und begabte Ehefrau eines unserer vielversprechenden jungen Diplomaten! Mein Gott, Mitja, wenn ich Dich umbringen könnte, würde ich es tun!

(...) Du schreibst mir literarische, wunderschön gefeilte Briefe mit wohlklingenden, makellos formulierten Sätzen. Warum fluchst, schimpfst und tobst Du nicht? Warum fluchst Du nicht das verdammte Schicksal, das Dich mir genommen hat? Warum verfluchst Du nicht das boshafte Schicksal, das mich Nacht für Nacht wachhält, weil ich um Dich weine?»

(Ausschnitt aus einem undat. Brief [März 1919], S. 99f)

aus dieser zeit sind leider keine

briefe von Vita an Violet erhalten. nicht ganz sicher ist, ob Violet sie selber verbrannte oder ob Denys Trefusis, den sie schliesslich heiratete, dies tat. er wollte sie heiraten, auch im vollen wissen ihrer leidenschaft für Vita und unter gewissen bedingungen, die Violet stellte. trotzdem brachte die ehe Violet nicht die ersehnte grössere bewegungsfreiheit, sondern noch mehr komplikationen.

«(...) Meine Schöne, meine Bezaubernde, ich begehre Dich so sehr! Dies sind die besten Jahre Deines Lebens. Bald wirst Du dreissig sein. Halbwegs jugendlich, aber nicht mehr jung, dann achtunddreissig, dann vierzig, dann im mittleren Alter.

Was wirst Du für Deine verlorene Jugend, Deine schwindende Schönheit vorzuweisen haben, wenn Du nicht mehr mitreissend lebendig und faszinierend bist, sondern hart, streng und ausdruckslos? Du, die Du eine der grössten Gestalten Deines Jahrhunderts hättest werden können, es noch immer werden könntest! – eine George Sand, eine Katharina die Grosse, eine Helena von Troja, Sappho! (...)

Wirf die farblosen Gewänder der Wohlanständigkeit und Konvention ab, mein schöner Paradiesvogel, sie stehen Dir nicht. Führe das Leben, das die Natur Dir zugebracht hat. Sonst, Mitja, wirst Du eine Enttäuschung sein – Du, die Du eine der grössten, der schillerndsten und romantischsten Figuren aller Zeiten sein könntest, wirst "Mrs. Nicolson" sein, "die ein paar hübsche Verse geschrieben hat. Sie ist die Tochter des ...? Lord Sackville (verzeihen Sie meine Unwissenheit), und erscheint öfter auf Wohltätigkeitsveranstaltungen".» (Ausschnitt aus einem undat. Brief [1919], S. 104f)

«(...) Ich sehne mich so schrecklich nach Dir. Ich sehne mich in jeder Beziehung, aber ganz dringend. Du weisst, wie. Du hast keine Ahnung, wie es um mich steht. Ich habe einmal in Monte Carlo versucht, es Dir zu erklären. Es muss etwas dagegen getan werden. Du siehst viele Dinge an mir nicht. Ich bin furchtbar und schamlos leidenschaftlich, wie leidenschaftlich, weisst vermutlich nicht einmal Du. Ich möchte auch gar nicht, dass Du es weisst. Die ganze Kraft dieser Leidenschaft ist auf Dich

konzentriert. Ich will Dich, ich begehre Dich, abgesehen von allem anderen, wie ich noch nie in meinem Leben jemanden begehrt habe. (Ich kann nicht mal eine ganz normal hübsche Frau sehen, ohne dass es mich erregt, was glaubst Du also, fühle ich für Dich?) (...)» (Ausschnitt aus einem Brief vom 9. Mai 1919, S. 132)

drei jahre lang dauert diese liebesbeziehung, dann zerbricht sie schliesslich, und die wege der beiden frauen trennen sich. die zuneigung aber hält das ganze leben lang an, wenn auch Vita Sackville-West dafür sorgt, dass ihre innere leidenschaft für Violet Trefusis nie mehr zum ausbruch kommt.

Trunken von Deiner Schönheit halte ich auch deswegen für ein wichtiges buch, weil die ausgewählten briefe dazu dienen, Violet Trefusis in einem besseren licht zu zeigen als bisher. sie war leider gerade auch durch die postume veröffentlichung von Vita Sackville-Wests tagebuch zum typus «dümmlische verführerin und boshafte verräterin» geraten, statt dass ihr als person und schriftstellerin gerechtigkeit widerfahren wäre. nun steht sie wieder als die ungewöhnliche, temperamentvolle, kompromisslose und begabte frau da, die sie war.

Annette K Kräter

* Buchangaben am Schluss des Textes

** Kosenamen für Vita

Amrain, Susanne: So geheim und vertraut. Virginia Woolf und Vita Sackville-West. Suhrkamp Taschenbuch 1994

DeSalvo, Louise; Mitchell A. Leaska (Hg. Innen): «Geliebtes Wesen ...» – Briefe von Vita Sackville-West an Virginia Woolf. Fischer Verlag 1995 (Original: USA 1985)

Leaska, Mitchell A.; John Phillips (Hg.): *Trunken von Deiner Schönheit* – Violet Trefusis an Vita Sackville-West. Limes Verlag 1993 (Original: GB 1989)

Dieser Text ist eine von mir bearbeitete Version des Vortrags von Annette K Kräter, den sie im Rahmen ihrer mit Doris Kym erarbeiteten Lesbenliteraturbesprechungen hielt. Susanne Amrain liest am 21. September 97 im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Frauenzentrums Zürich zum 100. Geburtstag von Charlotte Wolff aus dem erwähnten Buch.

(rs)

«Einem Krimi auf der Spur»

Diese Worte setzt die Ich-Erzählerin Olga als Untertitel zu ihrem ersten Krimi, den sie schreibt, weil sich Gedichte und Kurzgeschichten lange nicht mehr so gut verkaufen wie in den Anfängen der Neuen Frauenbewegung. «Bisher hat sie rundheraus abgelehnt, einen Krimi zu schreiben, aus Prinzip, vom Gefühl her. Sie hat sich nie vorstellen können, einen solchen Text zu verfassen.» Aus Geldmangel, und weil sie als Autorin trotz aller Bescheidenheit Erfolg haben möchte, widmet sie sich also dem Genre, das sie eigentlich langweilig und oberflächlich findet. «Warum also nicht, denkt sie, warum diese Idee, die mir zugeflogen ist, nicht annehmen. Sie mir zunutze machen. Sie ausschachten.»

Was wir nun zu lesen kriegen, ist nicht der Krimi selbst, sondern eine Beschreibung der Zeit, in der Olga den Krimi schreibt. Die Idee zur Mordgeschichte kommt ihr, als sie sich erinnert, dass sie und ihre Geliebte beim Spaziergang mal einem Spanner, nackt und mit einer roten Schleife um den Schwanz, begegnet sind. In ihren Gedanken rammt sie ihm das bedrohliche Messer, mit dem ihn ihre Phantasie versah, in den Schwanz. Und wir erfahren von allen Gewalttaten, die in der Zeitung stehen, weil die Tochter von Olgas Nachbarin von einem Mann umgebracht worden war und die Mutter seither alles über Gewalt liest und Olga darüber berichtet. Diese wird sich der Gewalt von Männern an Frauen immer bewusster, hat Angst, den Schleifenträger wieder anzutreffen, erschrickt auf ihrem Morgenspaziergang ob der Pappmaché-Riesen im Gitterverschlag und erkennt die heilige Bernadette auf dem Hügel und die Provence genannte Frauenstatue auf dem Dorfplatz als demütig, entmacht, vergewaltigt.

Olga beginnt ihren Krimi zu schreiben, bevor sie einen Täter festgelegt

hat. Die Krimiautorin ist hier nicht die Allwissende mit dem Stift/ der Waffe in der Hand, die ihren Fall in eine spannende Geschichte packt. Sie ist als Schreibende in der Lage der Krimileserin, die den Täter ausfindig machen muss. Obwohl Olga die Figur der Detektivin Isabeau erfindet und ihr keine autobiographischen Züge geben will, vermischen sich Fiktion und Realität. Die Suche nach dem Täter wird zur Obsession, denn in ihrem richtigen Leben ist Olga eine der Bedrohten und jeder Mann ein potentieller Frauenmörder.

Das Rot der wunderschönen Mohnfelder taucht nicht nur auf dem Dekkel ihrer Schreibmappe wieder auf, sondern auch in der Farbe der Schleife des Mörders; und nach einem Alptraum zerschlägt Olga das rote Geschirr ihrer Hausvermieterin in der Provence.

Eine seltsame Geschichte. Ich kann der Verfasserin – Olga Linz ist ein Pseudonym für Traude Bührmann – genau das vorwerfen, was der Protagonistin Olga an Krimis nicht passt: ein bisschen langweilig, die Auseinandersetzung mit dem Genre und mit dem «Schleifenmord» oberflächlich und ausserdem eine blosse Wiederholung der Erkenntnisse über die massive, allgegenwärtige Männergewalt gegen Frauen. Ich selber bin keine begeisterte Krimileserin. Aber ich habe mehr/anderes erwartet von diesem «Metakrimi». Zu beschreiben was das sein könnte, bereitet mir aber ebensoviel Mühe, wie es Olga bereitet, sich eine bestimmte Anzahl Zeilen zu Alltagshandlungen der Detektivin abzurufen, um dem Krimimuster gerecht zu werden.

dk

Olga Linz: Mohnrot (Daphne Verlag 1997, 146 S., Fr. 32.–)

Liste neuer Bücher, Broschüren und Zeitschriften

Bei den Titeln, die von Lesben handeln oder von Frauen mit Frauenbeziehungen geschrieben wurden, bemühen wir uns um eine möglichst vollständige Liste der deutschsprachigen Neuerscheinungen und Neuauflagen. (Dabei wird aber nicht unterschieden, ob das Buch eine lesbische Haupt- oder Nebenthematik oder lediglich eine lesbische Autorin hat!)

Neuerscheinungen und Neuauflagen (NA)

Ashburn, Elizabeth: Lesbian Art. An encounter with power. Craftsman House 1997 (ISBN 976-6410-76-3)

Barnes, Djuna: Solange es Frauen gibt, wie sollte da etwas vor die Hunde gehen. Wagenbach 1997 (NA)

Barz, Monika; Geertja-Froken **Bolle** (Hg.innen): Göttlich lesbisch. Facetten lesbischer Existenz in der Kirche. Gütersloher Verlagshaus 1997

Behr, Sophie: Ida & Laura. Once more with feeling. Roman. Helmer Verlag 1997

Brown, Rita Mae: Galopp ins Glück. Roman. Rowohlt 1997

Bührmann, Traude (Hg.in): Sie ist gegangen. Geschichten vom Abschied für immer. Orlanda Frauenverlag 1997

Carpi, Anna Maria: Forever Young. Roman (aus d. Ital.). Rowohlt Taschenbuch 1997

Cavarero, Adriana: Platons Töchter. Weibliche Gestalten der antiken Philosophie. Rotbuch Verlag 1997

Chrystos: Wilder Reis. Poetische Texte. Orlanda 1997

Gogoll, Ruth: Taxi nach Paris. el!es im konkursbuch verlag 1997 (NA)

Dies.: Über die Liebe oder Ein Tod in Konstanz. Roman. el!es (Okt.) 1997

Hodgman, Helen: Midlife, Harleys und Tattoos. Roman. Orlanda 1997

IHSINN – eine radikalfeministische Zeitschrift. Nr. 15, Juni 1997. Unterwegs

Köpfer, Anne; Eike **Stedefeldt:** Wie das Leben so schießt. Geschichten. Querverlag 1997

Marti, Madeleine; Marianne **Ulmi** (Hg.innen): Sappho küsst Europa. Literatur über Lesben aus zwanzig Ländern. Querverlag 1997

Miller, Brenda: Court of Love. Roman. el!es (Okt.) 1997

Roos, Daijia: Miroir aux Androgynes. Fotografien und Texte. konkursbuch 1997

Schoppmann, Claudia: Nationalsozialistische Sexualpolitik und weibliche Homosexualität. Centaurus Verlagsgesellschaft 1997 (erw. NA)

Umbert, Pit: Eine Liebe in Ostpreussen. Querverlag 1997

Waberski, Birgit: Die grossen Veränderungen beginnen leise. Zur Lesbenliteratur in der DDR und in den neuen Bundesländern. edition ebersbach 1997

Wilson, Barbara: Traum ich von Familie. Roman. edition ariadne im Argument (Okt.) 1997

Kalender

Bechdel, Alison: 1997 Dykes to watch out for. 1996 (ISBN 1-56341-069-9)

Matoff, Noel: 1998 – Ob blond, ob braun ... Wandkalender. Krug & Schabenberg 1997

Paris war eine Frau. Der literarische Frauenkalender. edition ebersbach (Herbst) 1997

Krimis

Dreher, Sarah: Stoner verkehrt in schlechten Kreisen. Ariadne Krimi im Argument 1997

McDermid, Val: Das Kuckucksei. Ariadne Krimi (Okt.) 1997

Lesben und Schwule

Fessel, Karen-Susan; Axel **Schock**:
Out! 500 berühmte Lesben und
Schwule. Querverlag 1997

Hark, Sabine; Stefan **Etgeton** (Hg. In-
nen): Freundschaft unter Vorbehalt.
Chancen und Grenzen lesbisch-
schwuler Bündnisse. Querverlag 1997

Nachtrag

Gronau, Maria: Weiberlust. Schwarz-
kopf & Schwarzkopf 1995

Hinweise

(k)ein Thema für die Schule?!

*Lesbische und schwule Lebens-
weisen*, (k)ein Thema für die Schule,
heißt eine in Deutschland erschiene-
ne Broschüre. Herausgeberin ist der
Arbeitskreis Lesbenpolitik innerhalb
der GEW (Gewerkschaft Erziehung
und Wissenschaft) Baden-Württem-
berg. Das Heft soll mithelfen, «offene
und versteckte Diskriminierungen so-
wie die weitverbreitete Ignoranz ge-
genüber lesbischen Lehrerinnen, Er-
zieherinnen, Sozialtherapeutinnen,
Studentinnen und Schülerinnen ab-
zubauen. (...) Lesbische und schwule
Lebensweisen sollen als gleichbe-
rechtigte Lebensformen offengelegt
werden.» Hier ist vor allem deshalb
vorwiegend von lesbischen Mädchen
und nur zum Teil von schwulen Jun-
gen die Rede, weil der erstgenann-
ten Gruppe bisher zuwenig Beach-
tung geschenkt wurde.

Nach einer ausführlichen Einlei-
tung mit vielen anregenden Gedan-
ken zur Thematisierung lesbischer
und schwuler Lebensweisen in der
Schule wird im Heft aufgezeigt, wo
und wie die deutschen Bildungspläne
Raum bieten könnten, die homose-
xuellen Lebensweisen in den Unter-
richt miteinzubeziehen. Dabei sind
die Bildungspläne aus dem Nachbar-
land an manchen Stellen vergleich-

bar mit den unsrigen. Die dargestell-
ten Beispiele beziehen sich auf alle
Stufen, von der Förderschule bis hin
zu Gymnasium oder Berufsschule.
Die Unterrichtsideen wirken anre-
gend, sind vielseitig und bieten eini-
ges Material, eine Auseinanderset-
zung mit dem Thema zu erreichen
oder sie zumindest bei sich selbst in
Gang zu bringen. An manchen Stel-
len musste ich auch schmunzeln, bei-
spielsweise beim Fragebogen zur He-
terosexualität ...

Die Broschüre kostet Fr. 4.– (+ Porto)
und ist erhältlich beim Frauenbuch-
laden Goudou, Stuttgart (Tel. 0049
711 611 100, Fax 0049 711 611 199, E-
Mail 101650, 105@compuserve.com)
und dem Arbeitskreis Lesbenpolitik,
GEW Baden Württemberg, Laza-
rettstr. 10, D-70182 Stuttgart.

ms

SLS – SchwulLesbische Studien Bre- men

Seit den ersten Mitteilungen der
SLS im September 1995 (mit der Do-
kumentation ihrer Eröffnung) er-
schienen fünf weitere Ausgaben, die
letzte im April 1997. Dieses 6. Heft
dokumentiert drei Gastvorträge, die
sehr informativ sind und mehrheit-
lich die Erforschung schwuler Män-
ner betreffen. Zwei davon möchte ich
herausgreifen.

Der «homosexuelle» *Habitus* in
der *Vormoderne* (Theo van der Meer)
beleuchtet die Ausdifferenzierung in
«Sodomiter» und «normale» Männer
in den Niederlanden in der Mitte des
18. Jahrhunderts. Der Autor kriti-
siert und erweitert damit die vor al-
lem auf Foucault zurückgehende An-
schauung, dass erst in der zweiten
Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der
sog. Medikalisierung von Sexualität
moderne sexuelle Rollen und Kate-
gorien entstanden bzw. geschaffen
worden seien.

Professor Igor Kon aus Russland
behandelt *Die Situation der russischen
Lesben und Schwulen*. Nach einem
historischen Abriss folgt als Haupt-
thema die Auseinandersetzung rus-
sischer Lesben und Schwulen mit dem
Erbe der sowjetischen Homophobie,
dem langwierigen politischen Kampf
um Entkriminalisierung (Streichung
des § 121), und ihre Positionen in ei-
ner stark homophoben Gesellschaft
mit einer nur mühsam zu einem Wan-
del zu bringenden öffentlichen Mei-
nung.

Das Heft ist für Fr. 2.– (+ Porto) zu
beziehen bei SLS, Institut der Uni-
versität Bremen, Fachbereich 8, Post-
fach 33 04 40, D-28334 Bremen (Tel.
0049 421 218 26 73 und 29 68, Fax
0049 421 218 47 09, E-Mail sls@uni-
bremen.de).

rs

Frühlings Erwachen im Angebot

Der in Kiel gegründete Lesben-
und Schwulenverlag *Frühlings Erwa-
chen* wurde 1990 von Bea Trampenau
erworben und als Lesbenverlag wei-
tergeführt. Nun bietet sie den Verlag
zum Verkauf oder löst ihn auf. Damit
verschwindet wahrscheinlich ein wei-
teres Projekt aus den Anfängen der
Bewegung. Kontakte über: Frühlings
Erwachen, Behaimweg 18, D-22119
Hamburg, Tel. 0049 40 732 13 72.

Texte gesucht für Anthologie

Unter dem Stichwort *Catwalk*
sucht Sylvia Treudl vom Milena Ver-
lag *Prosatexte* für eine Anthologie
aus der Perspektive von Katzenwe-
sen: «Katzen sind grossartig; und ge-
nau solche Geschichten haben sie
auch zu erzählen. Es braucht nur die-
jenigen, die sie aufschreiben ...»
Bis zum 15. Januar 1998 an Milena
Verlag, z. H. Sylvia Treudl, Lange
Gasse 51, A-1080 Wien (Manuskrip-
te werden nicht retourniert).

Doris Kym, *Regula Schnurrenberger
und Bina Thürkauf*